

# Bericht vom 21. Internationalen Filmfestival Innsbruck, 5.-10.6.2012

## Von Dr. Norbert Fink

Wenig aus Lateinamerika, viel aus dem Balkan und dem arabischen Raum (50 Jahre unabhängiges Algerien) sowie hochkarätige Filmklassiker aus dem Mittelmeerraum, das versprach das diesjährige IFFI. Der Ehrenpreis ging an Jeanine Meerapfel, deren Lebenswerk gezeigt wurde.

Kein einziger Film aus Kuba und auch keine aus den Ex-Sowjetrepubliken! Kein von cine tirol gesponserter Ausflug mehr, dafür großzügige Essens- und Getränkebons. Sparmaßnahmen also. Es ist teuer, Regisseure einzuladen. Skeptisch ging ich also, wie seit schon seit 21 Jahren, diesmal nach Innsbruck. Dennoch gab es einige wirklich schöne Entdeckungen, aber auch einige Enttäuschungen, wie immer bei Festivals.

Neu war die Ausstattung der Kinos mit DCP, der modernen digitalen Projektion, die ein wesentlich helleres und kontrastreicherer Bild bot und auch in Sachen Schärfe so überzeugte, dass sie sogar das klassische 35mm „alt“ aussehen ließen, vor allem weil in den letzten Jahren die 35mm-Filmkopien immer schlechter geworden sind und das Umkopieren von SD-Videos auf 35mm diese auch nicht besser macht.

Vor allem am Samstag wurde kaum etwas Attraktives geboten, während in den ersten Tagen drei interessante Streifen parallel liefen.

Relativ ruhig war es um Eveline Stark. Zur Erinnerung: Langzeit-Festivalleiter Helmut Groschup wollte vor zwei Jahren die Leitung ja in weibliche Hände legen; doch heuer war er wieder sehr präsent wie eh und je, er witzelte sogar, wenn die Queen es 60 Jahre lang schafft zu regieren, dann schaffe er locker noch weiter 20 Jahre. Eveline ist wieder „Vize“....

blau = Katalogangaben (oder Internetrecherche)

## **LA BATTAGLIA DI ALGERI(Die Schlacht um Algier)**

Italien/Algerien 1966, SW, mono, Regie: Gillo Pontecorvo, 121 min, DCP, OmeU

Algier, 1957: Die „Nationale Befreiungsfront“ rüstet zum Widerstand gegen die französische Kolonialherrschaft in Algerien. Während Ali la Pointe vom Kleinkriminellen zum Guerillaführer der Kasbah von Algier aufsteigt, greifen die französischen Truppen des Colonel Mathieu mit immer größerer Grausamkeit durch. Gillo Pontecorvos ganz dem dokumentarischen Realismus verschriebene Anklage zeichnet die wichtigsten Ereignisse des Algerienkrieges nach. Gedreht in grobkörnigem Schwarzweiß und mit Laien, verweigert sich Pontecorvo martialischer Glorifizierung und Parteinahme. Goldener Löwe Venedig 1966.



Schonungslos wird die Realität des Krieges gezeigt. Die FLN entschließt sich zum bewaffneten Kampf gegen die französischen Besatzer in Algerien. Zuerst muss in den

eigenen Reihen Ordnung gemacht werden, aus Kleinkriminellen werden straff geführte Soldaten, Prostitution soll verboten werden. Frauen in Burkas, die damals noch niemand zu berühren wagte, schmuggelten Waffen und Bomben, algerische Frauen verwandelten ihr Aussehen in kecke Französinen, um bei den zahlreichen Strassensperren durchgewunken zu werden. Immer mehr französische Polizisten werden ermordet. Doch auch die französische Seite ist wenig zimperlich, foltert Verdächtige und legt in der Kasbah Bomben.

\*\*\*\* Der 1966 entstandene Filmklassiker gilt als das Meisterwerk über den schmutzigen Algerienkrieg, ist sehr flott inszeniert und dokumentarisch genau. Digital restaurierte Kopie.

## ARCHEO

Slowenien 2011, Regie: Jan Cvitkovič, 80 min, 35mm Cinemascope, dolby stereo, ohne Dialog



Eine Frau fällt vom Himmel und schläft ein. Ein Mann fällt ebenfalls vom Himmel und schaut sich erstaunt um. Das erste Bild des Jungen sagt uns, dass er schon einmal hier war, und jetzt schaut er friedlich auf einen Käfer, den er umbringt. ARCHEO ist eine Geschichte über drei Menschen in den Armen der Natur, des Wassers, der Erde, des Waldes und des Himmels. ARCHEO ist ein Film über ehrliche Beziehungen, der Form und der Fotografie, ohne Kommentare, Worte, soziale, psychologische und historische Kontexte.

Schön fotografiertes, sehr experimenteller Film ohne sichtbaren Handlungsstrang. Ohne Dialoge, mit Naturgeräuschen und etwas Musik. Eine Frau, ein Mann und Junge, am Anfang des Films sind sie sich fremd und haben Angst voreinander, am Schluss sind so etwas wie eine Familie. Allerdings sind sie zu gestylt, zu sauber, um glaubhaft als „Naturmenschen“ zu wirken. Tanzelemente und eine an die Aborigines erinnernde Musik geben dem Ganzen einen mythischen Touch. Gefilmt in Istrien.

Nur \* für die Fotografie

**Der Film gewann den Spielfilmpreis. Begründung:** „Der Regisseur Jan Cvitkovic zeigt die Welt dreier einsamer Individuen – einer Frau, eines Manns und eines Kindes. Er hinterfragt die Grundlagen des menschlichen Daseins, der Natur und stellt schliesslich eine langsame Annäherung dar. *Archeo* erforscht mit reduzierten Bildern und der Abwesenheit von Dialog universelle Gefühle. Der Mut zur Reduktion verleiht dem Film eine ausserordentliche Ausdrucksstärke.“

## EN EL NOMBRE DE LA HIJA (Im Namen der Tochter)

Ecuador 2011, Regie: Tania Hermida, 100 min, DCP, spanische OmU



Sommer 1976, ein Tal in den Anden Ecuadors. Manuela, die nach den kommunistischen und atheistischen Ideen ihres Vaters erzogen wurde, glaubt, ihre Eltern befinden sich auf einer revolutionären Mission in Kolumbien, während sie und ihr fünfjähriger Bruder Camilo den Sommer bei ihren Großeltern verbringen müssen. Natürlich ist in einem katholisch-konservativen Haushalt die marxistische Weltanschauung einer Neunjährigen

problematisch. Die Großmutter, die Manuelas schlechten Einfluss auf den Rest der Familie alarmierend findet, droht sie zurückzuschicken, wenn sie sich nicht taufen lässt...

Tanja Hermida, die bei uns durch „que tan lejos“ bekannt wurde, zeigt hier aus kindlicher Sicht die kapitalistisch-christliche und die atheistisch-sozialistische Weltanschauung aufeinander prallen. Manuela ist ein sehr aufgewecktes, intelligentes Mädchen, das in ihrem Tagebuch Ché, Mao und Marx verehrt. Als sie mit ihrem Bruder auf die große Finka der Großeltern gebracht wird während die Eltern in Kolumbien „etwas Revolutionäres“ machen wollen, deckt sie rasch mal rassistische Unsitten mit den indigenen Angestellten auf: diese seien arm, weil sie es so wollten, oder weil sie faul seien oder weil deren Vater das Geld vertrinke, Manuela sagt dass stimme nicht, sie seien auch fleißig und auch der Opa trinke Schnaps. Auch integriert sie den Sohn der Angestellten gleich in ihre Gruppe. Nur äußerst widerwillig beten sie vor dem Zu-Bett-gehen und machen den religiösen Klimbim mit. Spannend wird die Geschichte, als in einer „verbotenen Zone“, der Bibliothek des großen Anwesens der in der Irrenanstalt geglaubte Onkel leibhaftig erscheint und den Kindern komische Geschichten erzählt. Um des Friedens und eines großen Festes willen lassen sie sich aber taufen, ohne wirklich die Geschichte von der unbefleckten Empfängnis Mariens zu glauben. Der Onkel wird wieder in die Klinik gesteckt und verstirbt dann bald, ebenso abrupt tauchen die Eltern (von einer beruflichen Reise als Ärzte) wieder auf und holen die Kinder ab. \*\*\* sehr brave Geschichte aus der Sicht von Kindern, teils durchaus witzig. Wieder reflektiert Tanja Hermida den Umgang der reichen Weißen mit der armen indigenen Bevölkerung Ecuadors.

## FEBRE DO RATO

Brasilien 2011, Regie: Cláudio Assis, 110 min, SW, Cinemascope, DCP, portug. OmeU



FEBRE DO RATO (Mäusefieber) ist eine beliebte brasilianische Bezeichnung, die besonders typisch für die Stadt Recife im Nordosten des Landes ist, für jemanden, der außer Kontrolle ist, ein wütender Mensch. Genau unter dieser Bezeichnung veröffentlicht der nonkonformistische und anarchistische Dichter Zizo seine eigene kleine Zeitung. Das Zusammentreffen mit der unschuldigen Eneida bringt allerdings einiges in Zizos Leben durcheinander. Von diesem Moment

an wird Eneida zur Antenne, die den Dichter verwandelt und seine Sehnsüchte leitet.

<http://cineceara.com/lang/es/febre-do-rato/>

Im Stile Glauber Rochas, in schwarzweiß, streift die Kamera zu Beginn über die Favelas der brasilianischen Millionenstadt Recife im Bundesstaat Pernambuco, dem Venedig des Nordostens. Ein Mann in einem Lautsprecherwagen klagt in poetischen Worten Missstände an, gleichzeitig druckt er auch eine „Literatenzeitung“ in Eigenregie. Wir sehen viele trinkende, kiffende und fickende Menschen. Wenn es Zizo zu heiß wird, macht er Sex in einem improvisierten Minipool, eher ein verlängertes Kanalrohr. Doch er verliebt sich in Eneida und dies verhilft ihm zu noch mehr Poesie. Der Film spiegelt das durchaus lebensfreudige Leben auch der armen Schichten Brasiliens wieder und gewann in Brasilien mehrere Preise. In Farbe wäre der Film wohl manchmal pornografisch. Einer der wenigen Filme des Festivals „wo eine Klosterfrau rot“ geworden wäre.

\* Trotz einiger sehr freizügiger Szenen ein eher langweiliger Film, bei dem man übrigens die englischen Untertitel kaum lesen konnte.

## AHIMSA – DIE STÄRKE VON GEWALTFREIHEIT

Schweiz/Indien 2012, Regie: Karl Saurer, 65 min, DCP, OmU

Die Organisation Ekta Parishad unterstützt die indische Bevölkerungsgruppe der Adivasi bei ihrem Kampf um Land und Wasser. Durch gewaltfreien Widerstand sollen ihre Ziele erreicht werden. Der erste Schritt dorthin ist die Festigung der dörflichen Gemeinschaften. Der charismatische Gründer von Ekta Parishad, P.V. Rajagopal, und seine MitarbeiterInnen geben ein Seminar für junge DorfbewohnerInnen, das ihnen helfen soll, Solidarität in ihren Gemeinden aufzubauen.

Die Dorfgemeinschaft Sannai im indischen Madhya Pradesh schafft es in jahrzehntelangem gewaltfreiem Kampf, das Recht auf Boden und Wasser zu erstreiten. Die modellhafte Geschichte dieser heiter-zähen Adivasi – Teil der indischen Urbevölkerung – gibt einen faszinierenden Einblick in die Stärke von Gewaltfreiheit: Ahimsa. In einer von Korruption und Kastenkonflikten geprägten Gesellschaft unterstützen Aktivisten der Basisbewegung «Ekta Parishad» die Ureinwohner in ihrem beharrlichen Einsatz. Entscheidend für deren charismatischen Begründer P.V. Rajagopal war die aufsehenerregende Waffenniederlegung einer grossen Gruppe von «Dacoits», die in den 70er Jahren weite Gebiete des Chambal Valley unsicher gemacht hatten. Ehemalige Rebellen schildern, wie ihre Beziehung zu den Gandhi-Nachfahren sie und ihre Kampfgenossen schliesslich überzeugte, gewaltfrei für eigene Rechte einzustehen. (<http://www.artfilm.ch/ahimsa.php>)

*Ahimsa bedeutet Gewaltlosigkeit – eines der wichtigsten Prinzipien im Hinduismus, Jainismus und Buddhismus. Es handelt sich um eine Verhaltensregel, die das Töten oder Verletzen von Lebewesen untersagt bzw. auf ein unumgängliches Minimum beschränkt. Damit ist die Vorstellung verbunden, dass jede Gewaltausübung schlechtes Karma erzeugt und sich dadurch auf die Zukunft des Täters negativ auswirkt. Man soll sich also im eigenen Interesse möglichst gewaltlos verhalten. (wiki)*

Der neueste Dokumentarfilm von Karl Saurer, der sehr oft zu Gast am IFFI ist und den ich persönlich sehr schätze, handelt von der Bewegung „Ahimsa“, die sich auf niemanden geringeren als Mahatma Gandhi beruft. Es geht darum auch Probleme kleiner Gemeinden, wie fehlendes Wasser, Strom, Korruption etc. durch Diskussionen und disziplinierten gewaltfreien Widerstand in Form von riesigen Friedensmärschen zu lösen.



So gelang es vor einiger Zeit sogar kleinkriminelle Banden zur Aufgabe zu bewegen, die Methode ist also noch immer sehr effizient und schreckt die korrupten Politiker! Die Idee zum Film entstand, als Saurer seinen Film „Rajas Reise“ (2007) über einen einsamen Elefanten, der nach Europa verschifft wird (siehe frühere iffi-Berichte) in einer Hindi-Fassung in Indien präsentierte.

\*\*\* Gut gemachter Dokumentarfilm über ein Jugendcamp der Ekta-Parishad-Bewegung, das sich um die Lösung von Problemen auf dem Lande durch gewaltfreien Widerstand bemüht.

## Avé

Bulgarien 2011, Regie: Konstantin Bojanov, 86 min, DCP, OmU (trigon)



Außerhalb von Sofia treffen Kamen und die 17jährige Avé, die von zu Hause weggelaufen ist, aufeinander. Er macht Autostopp nach Ruse, sie schließt sich ihm ungebeten an. Ein Roadmovie beginnt in den Norden Bulgariens und hinein in die Gegenwart eines Landes, das den Anschluss an die Welt noch nicht geschafft hat. Da sind zwei verloren wirkende junge Seelen unterwegs durch die Gegenwart und entdecken erst allmählich ihre Gefühle. Ein starkes

Stimmungsbild und ein Film über das jugendliche Alter, in dem man sich das Leben noch erfinden kann.

Avelina ist eine notorische Lügnerin, manchmal lügt sie sogar bei ihrem Namen und nennt sich Anna. Unabhängig voneinander stoppen Kamen und Avé bei Sofia Autos, die junge Frau hat es natürlich etwas leichter und als ein Auto hält, lässt sie auch Kamen mit, der will zum Begräbnis eines Freundes nach Ruse, Avé sucht den drogensüchtigen Bruder. Ave erfindet laufend verrückte Geschichten und ändert ihre Identität, was Kamen sehr ärgert, z.B. wenn er daran Schuld sein soll, dass sie Kettenraucherin geworden ist; erst streiten sie sich, doch langsam kommen sie einander näher. Als sie doch zur Trauergemeinde von Kamen's Freund stoßen, entwickelt der Film seine Stärke: die Trauerarbeit, das Licht beim Totenmahl sind kongenial gelöst und wenn dann auf dem Grab noch „Die Gedanken sind frei!“ ertönt, erscheinen die Lügengeschichten von Avé in einem neuen Licht.

\*\*\*\* herausragende Geschichte zweier junger Leute, die sich beim Autostoppen kennen lernen, etwas trostlos und traurig. Einer der besten Filme des Festivals. (*Der Film lief auch auf dem Crossing Europe-Festival Linz*).

## GOLDEN SLUMBERS

Kambodscha 2012, Regie: Davy Chou, 96 min, DCP, OmeU

Die Autofahrt über eine nächtliche Landstraße in den Morgen der Stadt läuft in die falsche Richtung. Erst nach einer Weile bemerkt man, dass alle rückwärts fahren, ins Dunkel der Wirklichkeit. Mit dieser rätselhaften Metapher beginnt eine Reise in Kambodschas unbekannte Filmgeschichte. Zwischen 1960 und 1975 entstanden fast 400 Filme in Phnom Penh, von denen nur noch 30 existieren. Die Roten Khmer haben sie verbrannt und verkommen lassen, genauso wie viele der Studios und Kinos. Der Regisseur Davy Chou, Enkel eines der wichtigsten Produzenten der „Goldenen Zeit“, rekonstruiert in seinem Film das kinematografische Erbe des Landes.

Da ich keinen Bezug dazu habe: langweilige Geschichte um das Khmer-Kino in Kambodscha, das seine Blüte 1975 kurz vor dem Ende des Krieges der Roten Khmer hatte, damals war das Kino die einzige noch verbleibende Unterhaltungsmöglichkeit in Phnom Phen und entsprechend gefragt. Berührend sind natürlich die Lebensgeschichten der Überlebenden des Terrors der Roten Khmer. # (Schlafkissen!)

## LA VIDA UTIL (Das nützliche Leben)

Uruguay/Spanien 2010, Regie: Federico Veiroj  
67 min, 35mm, Schwarzweiss, Stummfilmformat, OmeU



Seit über 50 Jahren gibt es die Cinemateca Uruguaya. Nun kann sie sich die Miete und Reparaturen nicht mehr leisten und muss schließen. In dieser fiktiven Erzählung, deren schwarzweißes Bild so staubig wirkt wie das alte Kinogemäuer mit seinen schrulligen Betreibern, begleiten wir Jorge bei seinen letzten Arbeitstagen nach 25 Jahren Dienst, einen geknickten Mann. Verständlich, Jorge ist ohne die Kinemathek ein einziges filmisches Zitat. Glücklicherweise geht das Leben – nicht zuletzt durch den

Einsatz der Filmmusik spannend – weiter.

Erfreulicherweise ist das ein Spielfilm, denn die Cinemateca Uruguaya in Montevideo gibt es noch! Jeder Cineast weint mit, wenn er die zerrissenen Stühle im Kino, die handvoll Besucher, die gerade noch kommen, die kaputten Projektoren sieht, die dem engagierten Jorge entgegenstehen. Eines Tages bekommen sie den Brief von den Sponsoren, dass sie nicht mehr länger wirtschaftlich unrentable Projekte unterstützen wollen. Das Ende naht. Jorge versucht noch eine Liebesgeschichte...

\*\*\* im Stile alter Filme, SW und im fast quadratischen Stummfilmformat, und mit eigens komponierter Filmmusik. Die Kopie war wenig brillant.

## BAYIRI – LA PATRIE (Das Vaterland)

Burkina Faso/Demokratische Republik Kongo/F 2011  
Regie: S. Pierre Yaméogo, 90 min, 35mm von SD-Video übertragen, OmeU



BAYIRI zeigt das Schicksal von Menschen, die Burkina Faso einst verlassen mussten und versuchten, in Côte d'Ivoire neu Fuß zu fassen. Als in Côte d'Ivoire 2002 ein Bürgerkrieg ausbricht, müssen die Burkinabe wieder fliehen. Sie werden nach Burkina Faso in das Flüchtlingslager „Operation Bayiri“ gebracht, wo gerade die Frauen Hunger, Gewalt und Willkür durch Polizei und Rebellen erleben müssen. Auch Biba, eine starke junge Frau, landet in Bayiri, wo sie versucht, trotz ihrer

Schwangerschaft nach der Vergewaltigung durch einen Rebellenchef für sich und ihre Freundinnen zu sorgen. Zodo, ein Schlepper, hilft dabei, so gut er kann.

Es ist positiv anzurechnen, dass Yaméogo das Problem der Flüchtlinge in diesem Teil Afrikas ungeschönt zeigt, wo derzeit wieder eine Hungersnot herrscht und immer wieder Unruhen aufflammen. Einst in die Elfenbeinküste geflüchtet, werden die Burkinabes wieder zurück in ihr eigenes Land getrieben, wo sie allerdings nur in einem UN-Flüchtlingslager überleben können. Frauen werden von den Rebellen an den Grenzen vergewaltigt, oft geschwängert und mit Aids infiziert, Männer ausgeplündert und niedergeschlagen. Im Flüchtlingslager ist die Versorgung schlecht. Auch Biba wird an der Grenze vergewaltigt und schwanger, sie

behauptet aber gegenüber dem Schlepper Zodo, es sei sein Kind, worauf dieser versucht mit ihr und dem Baby eine neue Existenz in einem Dorf zu gründen. Leider erzählt uns der Film nicht viel Neues und bedient sich vieler Klischees, auch das Auftauchen eines Hilfstrasses des Roten Kreuzes und Paragrafen plappernder Politiker mit ihren Fotografen gehört dazu. Einzig Zodo, scheinbar ein Schlepper, der aus dem Elend der Menschen Kapital schlagen will, wird doch als Mensch mit dem Herz am rechten Fleck differenziert dargestellt.

\* Technisch unzulänglicher, völlig unscharfer und auch im Ton nicht auf dem Stand der Technik gedrehter Film, machte für mich das Zusehen zur Qual! Wäre der Film technisch besser, würde er mehr als ein paar brave Caritas-Fans erreichen. Schade um das aktuelle Thema!

Knapp aber doch gewann er den Publikumspreis!

## UFO IN HER EYES

Deutschland/China 2011, Regie: Xiaolu Guo

110 min, DCP, OmU (arte)



Kwok Yun ist Landarbeiterin in einem Dorf in China, unverheiratet und nicht besonders glücklich mit ihrem Leben. Eines Tages erleidet sie einen Kreislaufkollaps, der in die Dorfchronik als Ufo-Sichtung eingeht. Die kommunistische Dorfvorsteherin erweist sich als den modernen Zeiten gewachsen, ein Ufo-Sichtungs-Monument wird entworfen und Hotels gebaut und der Einzug des

Tourismus/Kapitalismus in die südchinesische Provinz eingeleitet. Eine absurde sozialkritische Satire über das heutige China, und Udo Kier hat einen Auftritt als amerikanischer Gönner.

Eine einfache Landarbeiterin, Kwok Yun, trifft sich auf einem Feld insgeheim mit dem Professor der Schule und sie lieben sich spontan. Es ist sehr heiß und sie erblickt einen magischen Quarzstein, glaubt ein Ufo zu sichten und kollabiert. Als sie den Vorfall der kommunistischen Dorfvorsteherin meldet, wird eine Menge von Ereignissen ausgelöst, eine Kommission prüft den Vorfall. Der Professor ist sehr unglücklich verheiratet und Kwok Yun ledig. Ein amerikanischer Tourist wird von einer Schlange gebissen und von Kwok Yun gerettet. Er schickt ihr einen 3000\$-Scheck, der ihr von der Dorfvorsteherin genommen und für Bildungszwecke eingesetzt werden soll. Kwok Yun bekommt aber ein Stipendium zum Schulbesuch und muss nicht mehr arbeiten. Die Dorfvorsteherin will sie nun mit dem Professor verkoppeln, der aber zuerst geschieden werden muss, sie erhofft sich mit der Musterhochzeit eines Intellektuellen mit einer einfachen Arbeiterin eine sichere Wiederwahl. Doch inzwischen wird die angebliche Ufo-Sichtung schonungslos vermarktet, ein Denkmal gebaut, ein Hotel errichtet, ein modernes Rathaus. Das Leben im Dorf ändert sich radikal, der Metzger und der Fischer verlieren ihre Existenz, Kwok Yun wird angefeindet, kauft sich einen Motorroller und verliebt sich inzwischen in einen sehr kreativen Fahrradflicker. Die große Hochzeit mit dem einstigen Geliebten ist ihr eigentlich gar nicht willkommen. Gegen die Errichtung von Handymasten gibt es Demonstranten, die von der Polizei geprügelt werden.

\*\*\*\* Die technische brillante Produktion wurde in Vietnam aufgenommen und ist ein Feuerwerk von Ideen, der Neoliberalismus wird genauso auf die Schippe genommen wie die Gratwanderung der chinesischen Kommunisten mit den Kapitalismus. Viele kleine Geschichten werden zusammengefasst, Farbe und Schwarzweiß wechseln. Eine überraschende Entdeckung im Festival!

## DIE KÜMMELTÜRKIN GEHT

Deutschland 1985, Regie: Jeanine Meerapfel  
88 min, 16mm, dt. OF



Die Integrationsdebatte in Deutschland anno 1985: Melek, eine 38jährige Türkin, hat, wie sie selbst sagt, „die Schnauze voll“. Nach 14 Jahren verlässt sie Berlin und kehrt in die Heimat zurück. Obwohl sie keines der erwartbaren Klischees, die man damals (*aber hat sich wirklich so viel verändert, Herr Sarrazin?*) von „den Türken“ hatte, erfüllt, ist sie nicht wirklich in Deutschland angekommen. Jeanine Meerapfel portraitiert eine starke

Frau und zerlegt stereotype Vorstellungen und rassistische Zuschreibungen. Ein Zeitbild, sicherlich. Aber aktueller denn je.

Es hat sich erstaunlich wenig verändert, was die Beziehung der Deutschen (und wohl auch vieler Österreicher) zu den Türken anbelangt. Ob es die „Rückwanderungsprämie“ noch immer gibt, entzieht sich meiner Kenntnis.

Der 16mm-Dokumentarfilm zeigt uns Melek, eine 38 jg. Türkin, geschieden, allein lebend in Berlin. Weil sie in der Türkei nicht glücklich war und die Ehe in die Brüche ging, entschied sie sich woanders hin zu gehen. Siemens hatte ihr wahlweise in Berlin oder Australien einen Job angeboten. Sie lebte zuerst einem Arbeiterinnen-Wohnheim, als sie dann erkrankte und am Blinddarm operiert werden musste, verlor sie den Job und musste die Flugkosten zurückzahlen, um überhaupt bleiben zu dürfen. Sie musste auf Dachböden oder in Kellerlöchern schlafen, schlug sich dann aber durch. Sie war in jeder Hinsicht von Deutschland enttäuscht, am meisten von der menschlichen Seite. Sie trug kein Kopftuch und war bereit sich anzupassen. Nach 14 Jahren geht sie zurück, es ist dabei sehr bürokratisch mit der Rückwanderungsprämie zugegangen und selbst bei der Ausreise zeigte die BRD ihre bürokratischsten Seiten. Sie wurde von Landsleuten jedoch gewarnt, dass die Türkei auch nicht das Paradies sei, wo man jene, die nun „reich“ aus Deutschland zurückkehre mit offenen Armen empfangen. Immerhin empfing sie in Istanbul ihre Tochter, die eine ordentliche Arbeitsstelle hat.

\*\*\* immer noch aktueller Dokumentarfilm von Jeanine Meerapfel.

## ADIKOS KOSMOS - UNFAIR WORLD

Griechenland 2012, Regie: Filippos Tsitos, 107 min, 35mm, OmeU



Sotiris ist Vernehmungsbeamter bei der Polizei. Er hat eine Macke: Er muss fair sein. Er urteilt und verdächtigt nach seiner persönlichen Moral und gegen das Gesetz. Mit der Absicht eine unschuldige Seele zu retten, tötet er unabsichtlich einen Wachmann. Dora, eine einsame Putzfrau, die ohne Rast arbeitet um zu überleben, ist die einzige Zeugin dieses Verbrechens. Obwohl Sotiris und

Dora sich mögen, sind Liebe, Ehrlichkeit und Gerechtigkeit schwierig zu vereinbaren.

Der Polizist Sotiris ist entweder sehr faul, oder sehr gnädig. Die meisten Angeklagten lässt er laufen und wirft den Akt auf den Schrank. Als seine Vorgesetzten einen nach seinem Gefühl

Unschuldigen verhaften, treibt er von Kollegen Geld auf, um einen illegalen Informanten zu bezahlen, dieser soll die wahren Schuldigen ermitteln. Ungewollt erschießt er diesen dabei, die arme Putzfrau Dora ist Zeugin. Die Leiche muss entsorgt werden, dabei verliert er das Geld. Hat sie es gefunden? Wird er ausgeforscht?

**\*\* Griechischer Krimi, fast im Stile Kausismäkis! In langsamen Einstellungen werden oft absurde Situationen dargestellt, das Ende ist teilweise offen, wengleich eher in Richtung Happyend tendierend.**

## **Gewinner des Dokumentarfilmpreises: LIEUX SAINTS**

Kamerun/Frankreich 2009, Regie: Jean-Marie Teno, 70 min, 35mm, OmeU

In einem armen Viertel in Ouagadougou gibt es einen Cineclub, bestehend aus nicht viel mehr als ein paar Bänken und einem kleinen Fernseher. Teno spricht mit dem cinephilen Betreiber des Clubs, einem Instrumentenbauer, und anderen BewohnerInnen des Viertels, die sich hier besonders gerne Karatefilme, aber auch afrikanisches Kino ansehen. Um Gedanken zu Politik, Alltag, Raubkopien und das Erbe der Griots, der westafrikanischen Herolde, kreist diese Reflexion eines Filmemachers zum Stellenwert des Kinos in Afrika.



Der Dokumentarfilmpreis des Innsbrucker Sommers wird beim 21. IFFI an Jean-Marie Teno für **Lieux Saints** (CM/FR 2009) verliehen, der, so die Jury in ihrer offiziellen Begründung, „der in poetischer und sensibler Weise von einem Viertel in Ouagadougou erzählt und dabei die Situation des Kinos heute thematisiert.“

Die Begeisterung für den Spielfilm ist auch in Afrika vor allem bei der männlichen Jugend sehr groß, doch den Eintrittspreis in ein echtes Kino können sie sich nicht leisten. In Cineclubs werden Raubkopien aller nur möglichen Filme gezeigt, von Hollywood bis Bollywood, von Action über Martial Arts bis zum Afrikanischen Film. Die philosophischen Reflektionen darüber sind bemerkenswert. Der Betreiber des Cineclubs muss aber auch Miete zahlen, ein funktionstüchtiges Equipment haben und den Raum sauber halten. Tagsüber beten die Moslems hier auch, denn der Cineclub liegt in der Nähe der Kathedrale, also im katholischen Viertel. Und Idrissa Ouedrago nimmt gelassen, wenn sein Film Yaaba als Piraterie dort läuft, er bemüht sich sogar um eine Lösung, damit seine afrikanischen Filme, die Menschen erreichen, für die sie gemacht sind. Gedreht wurde 2007 in Ouagadougou, wo auch alle zwei Jahre das FESPACO-Festival, das bedeutendste schwarzafrikanische Filmfestival stattfindet.

**\*\*\* Ein Dokumentarfilm über die Begeisterung am Film in Burkina Faso.**

**Der Südwind-Filmpreis** wird in diesem Jahr an **Monsieur Lazhar** von Philippe Falardeau (CA 2011) vergeben. Die Jury, die aus SchülerInnen aus Tirol besteht, hat sich für den Film entschieden, weil er sich „sich sensibel und respektvoll mit einer schwierigen Thematik

auseinander setzt.“ Der Film handelt vom Selbstmord einer Lehrerin im Klassenzimmer und dem anschließenden Versuch des neuen Lehrers Bachir Lazhar, mit den Schülern ihr Trauma zu überwinden. Überzeugt habe sie, so die SchülerInnen in ihrer Begründung, weiterhin „die schauspielerische Leistung, die Figurenzeichnung, die Kameraführung sowie die Musik und die Bildkomposition, die alle eine Atmosphäre schaffen, in der das Klassenzimmer als ein Ort der Möglichkeiten erscheint.“ Der Südwind-Filmpreis ist 1.000 € dotiert.